

2. „Sieh dieses Haupt, verweiset und zerfallen!“ —

So sprach der Geist: — „Der Mann war hoch gehalten,

Des Seele dies Gehäus hier einst bezog.
Kein König, sah man ihn wie Kön'ge schalten,
Von seinem Herrscherwort die Welt erschallen!
Wenn auch sein Blick nur drohend sich bewegte,

Da, stumm und lautlos, regte
Kein Atem sich in dreißigtausend Kriegern;
Und Helden, die den Tod mit Lachen sehen,
Sie konnten nicht vor seinem Auge stehen,
Wenn zürnend er entgegentrat den Siegern! —
So taucht' er auf wie blut'ge Himmelslichter,
Des eignen Glückes Schöpfer und Vernichter!

3. Ein Sohn der Waffen, fern im Reich geboren,
Trat plötzlich aus dem Dunkel seiner Wiege
Er in des Kaiserhofes hohe Hallen;
Sein Ahnrecht war sein Schwert und seine Siegel!

Die Fahne saßt er, die den Ruhm verloren,
Daß, flatternd vom erstürmten Feindeswalle,
Bei seines Namens Schalle
Er Glanz ihr leihe von den eignen Strahlen!
Ein Heer ersteht, sobald sein Ruf erklinget,
Und mit gewalt'gem Sturmeschritte bringet
Er aus den herdenreichen Moldauhälen,
Von der Sudeten schneebedeckten Zinnen
Bis fern zum Belt, wo salz'ge Wogen
rinnen! —

4. Monarchen sieht man sich dem Wappen neigen

Auf seinem Schilde, der sonst unbeachtet
Und ungelantet gehalten an den Wänden;
Von Fürsten wird nach seiner Gunst getrachtet,
Es türmcht der Reid, doch machtlos muß er schweigen,

Indes der Herrscher ungemessne Spenden
Mit immer offenen Händen
Auf diesen herrengleichen Diener häufet.
Der Herzogmantel selbst kann ihm nicht gnügen,
Ihm, der zum Hohen möcht' das Höchste fügen
Und fed nach einer Königskrone greifet!
Doch wie die Hand er ausstreckt, sie zu fassen,
Muß Leben er zugleich und Krone lassen!

5. Den Blick erhoben in die Himmelsfernen,
Prüfst du der Zeichen Bahnen und Aspekte
Und spähest, wie dein siderisch Haus gestaltet,
Thor, dem die nächste Stunde sich verbeddet!
Was willst du lesen in den Lügensternen?
Die Hand, die über Menschenschicksal waltet,
Sie hat noch nie entfaltet
Die Schleier, die das künft'ge Los verbergen;
Wir sehn es nur, wenn es sich hat vollendet! —

Blick hinter dich! den Stahl nach dir gewendet,
Siehst du ihn stehn, den mordgedungenen Schergen,
Der in die Brust dir schlägt die Todeswunde?
Kein Stern, du Träumer, gab davon dir Kunde! —

6. So sank er hin, des Ruhmes stolzer Erbe,
Er, den, gefeilt, kein Eisen konnt' verwunden
Und keine Kugel in der Schlacht erreichen!
Wie schnell hat doch ein Werkzeug sich gefunden,
Als es das Schicksal wollte, daß er sterbe!
Nicht in dem Schmuck der Waffen, unter Zeichen

Der Feinde, die ihm weichen,
Von seiner Hoheit Mittagsglanz umlichtet,
War ihm vergönnt, den Siegeslauf zuzuschließen:
Es muß sein Blut der Meuchler Hand vergießen:

Raum angeklagt, ist er auch schon gerichtet,
Und so wie einer, der die That vollbrachte,
Wird er gestraft, weil er vielleicht sie — dachte!

7. Herzog von Friedland! — Ja, er ist vergangen,

Der Name, den ein ein'ger nur getragen
Und der mit ihm zugleich im Grab verklungen;
Nicht blühen sollt' er in den künft'gen Tagen
Zum Ruhm des Mannes, der ihn hat empfangen,

Ihn erben Kinder nicht, von ihm entsprungen!“

„Doch auf des Liedes Zungen“ —
So rief ich — „sollt' Unsterblichkeit er finden!
Geadelt von dem hohen Dichtermunde
Ward die entstellte, zweifelhafte Kunde;
Doppelt gereint, wird nicht sein Ruhm verschwinden!